

U. I. O. G. D.

Auf das in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

22. Jahrgang. No. 4

Münster, Sast., Donnerstag, den 5. März 1925

Fortlaufende No. 1096

Welt-Rundschau.

Tod des ersten Präsidenten der deutschen Republik.

Das größte Weltereignis in der vergangenen Woche ist der unerwartete Tod Friedrich Eberts, des ersten Präsidenten der deutschen Republik.

Ebert war im Jahre 1871 zu Heidelberg in Baden als Sohn armer Eltern geboren. In seiner Jugend erlernte er das Sattlergeschick, widmete sich aber bald der politischen Tätigkeit und wurde Redakteur einer sozialistischen Zeitung in Bremen.

Da Ebert dem Arbeiterstande entsprossen und aus der sozialistischen Partei hervorgegangen war, hatte er selbstverständlich viele Feinde. Doch auch seine bittersten Feinde mußten anerkennen, daß er die Leitung der jungen Republik in den dunklen Tagen seit der Beendigung des Krieges mit großem Geschick, mit Festigkeit gegen die Extremisten auf beiden Seiten und mit weiser Mäßigung geleitet hat.

Da die deutsche Reichsverfassung keinen Vize-Präsidenten vorsieht, ging die einseitige Regierung des Reiches in die Hände des Reichskanzlers Luther über.

Wird man je den Inhalt des Berichtes über deutsche Abrüstung erfahren?

Die so berechtigte Neugierde der Welt, das Resultat der Untersuchung der militärischen Kontrollkommission zu erfahren, wird immer mehr auf die Probe gestellt. Scheinbar wird sie überhaupt nicht befriedigt werden.

Gegen Mitte dieses Monats, so heißt es jetzt, soll in Brüssel eine alliierte Konferenz abgehalten werden, um die Entwaffnung Deutschlands und die Räumung, oder vielmehr Nichträumung Kölns zu besprechen.

Während also die deutsche Regierung darauf besteht, daß man ihr das Wort gönne und sie anhöre, bevor der Vorkommnisse hinsichtlich der angeleglichen Verschleppungen und der damit zusammenhängenden Befragungsfrage seine Entscheidung trifft, besteht die französische Regierung darauf, daß man mit Deutschland nicht zu diskutieren habe; man bräute ihm bloß die Mittelung zu machen, daß es den Vertrag verletzt habe, und die Alliierten müßten entscheiden, wie die Durchführung des Vertrages zu erzwingen sei.

Frankreichs Benehmen in dieser Sache ist der beste Beweis, daß der ganze Bericht mit allem, was drum und dranhängt, purer Schwindel ist. Würde er wirkliche Tatsachen enthalten und beweisen, daß Deutschland den Bestimmungen von Versailles in irgend einem wichtigen Punkte zuwiderhandelt, so würde er schon längst der Öffentlichkeit übergeben und mit allen Vokanen der Propaganda der Welt bekannt gemacht worden sein.

Interessant ist, was nach einer Pariser Meldung die Kontrollkommission selbst eingeleitet, daß nämlich direkte Beweise schwer zu erlangen gewesen seien und daß alle wichtigen Informationen der Kommission von

Wer steht hinter den School Trustees?

In der vergangenen Woche fand eine große Versammlung der School Trustees der Provinz in Sastatoon statt. Im großen und ganzen sind die School Trustees, ebenso wie die anderen gewöhnlichen Leute, aus deren Mitte sie durch Wahl hervorgegangen sind, tolerante und friedfertige Menschen.

Die Regel gilt also immer noch, daß in der Behandlung Deutschlands keine Gegner auch die einfachsten Regeln der Gerechtigkeit und des Anstandes ignorieren zu dürfen glauben. Und dann drücken sie noch Verwunderung darüber aus, daß die heilige Abrüstung in Deutschland so wenig Fortschritt zu machen scheint.

Deutsche Zahlungen an die Alliierten.

Amerika, oder vielmehr seine hier in Betracht kommende Kapitalien können wirklich auf ihren Dollarschulden stolz sein. Er wirkt sich geradezu wunderbar aus. Das zeigt wohl zur Genüge, daß dieser Plan nicht dem Gehirne des Mr. Dawes, wenn er auch noch so viel „gehunden Menschenverstand“ besaß, entsprungen ist.

Also der Dawes-Plan schafft ganz nach Berechnung. Am 31. Januar waren es fünf Monate, seitdem er in

Staat ist. In dieser kurzen Zeit hatten die Alliierten 380 Millionen Dollar an Deutschland erhalten. Man möchte sich fast wundern, in Verbindung mit dieser Zahl die Bagatelle von 6 Millionen, welche die Unterjochung der Kontrollkommission, um von 300.000 Goldmark monatlich, welche die Geldzinsstelle des Generalagenten Gilbert erhält, zu erwähnen.

Kleinere Nachrichten.

Mit der von Clementel in Aussicht gestellten Anleihe amerikanischer Bankiers an Frankreich noch so kleinen Hafen haben. Zu weitesten Kreisen Amerikas wird das Mißtrauen und die Unzufriedenheit gegen Frankreich von Tag zu Tag stärker.

Auf zum Schuldfragenkampf!

Von Freiherrn von Versner (vormals Präsident der deutschen Friedensdelegation zu Versailles).

Der Krieg ist von Deutschland und seinen Verbündeten mit Borbedacht geplant worden und das Ergebnis von Handlungen, die vorsätzlich begangen wurden, um ihn unabweidbar zu machen.

Nach den äusseren parlamentarischen Kämpfen in Weimar entschloß sich die Nationalversammlung leider — das Verleihen des Reiches ist zu unterzeichnen. Am 21. Juni 1919 wurde in Versailles folgende Note übergeben.

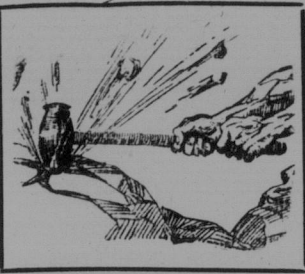
Zur deutschen Volksebene waren durch verschiedene schwere Fälschungen und durch die unabhängige Propaganda Lord Northcliffe's Unklarheiten über die Schuld am Kriege entstanden. Unerfahrene Sozialisten benutzten anfangs die Schuldfrage zum politischen Kampf gegen das alte deutsche Deutschland und die Rechtsparthei.

Die Reichsregierungen haben hervorgebracht durch Reden und Erklärungen, sowie durch die sechs Artikelpublikation des Auswärtigen Amtes

den Schuldfragenkampf unterstützt. Nachdem das ganze Deutschland einig gegen die Schuldfrage kämpft, mußte ein entscheidender amtlicher Schritt der Reichsregierung erfolgen.

Am 29. August 1924 hat der Reichskanzler Marx in logischer Aufknüpfung an die deutschen Protestnoten von Versailles von 1919 amtlich erklärt: „Die uns in Versailles unterzeichneten, die uns auferlegte Verpflichtung, daß Deutschland den Weltkrieg durch keinen Beitrag entseht habe, widerspricht den Tatsachen der Geschichte.“

Am 1. März 1925 hat der Reichskanzler Brüning in Versailles die deutsche Antwort auf die Note von Versailles abgegeben. Er hat die deutsche Antwort auf die Note von Versailles abgegeben. Er hat die deutsche Antwort auf die Note von Versailles abgegeben.



Wenn Menschenkraft verjagt.

Von Hermann Weber.

Wir saßen auf der Bank vor der Gütte und sprachen über alles, was die Menschenseele bewegt.

Im Westen ging langsam die Sonne zur Reize und warf einen warmen, verklärten Schimmer über den pflanzenleeren, steinigen Landstrich, in dessen Mitte der Einfahrtsschacht des Kohlenbergwerkes errichtet war.

„Nun, es ist etwas Sonderbares, Unerklärliches um den Christenglauben,“ nahm er dann den Faden unseres Gespräches wieder auf.

„Ja, es ist etwas Sonderbares, Unerklärliches um den Christenglauben,“ nahm er dann den Faden unseres Gespräches wieder auf. „gar mancher Mensch wirft ihn von sich als einen Ballast im rastlosen Kampf ums Dasein, das ist leider nur zu wahr; aber wenn die Not an diese Leute herantritt, wenn Verzweiflung und Tod sich ihrer bemächtigen wollen und alle Menschenkraft verläßt, dann finden sie sich oft zum Schöpfer zurück, der doch immer unsere letzte Zuflucht bleibt. Ist es nicht so?“

Ich nickte zustimmend. „Mir sind Fälle bekannt, wo die Stunden der Not die Seele eines Ungläubigen gänzlich veränderte und ihn zum Helden seiner Ueberzeugung gemacht haben.“

„So ist es, Herr,“ erwiderte der Alte; „ich kann ein Wort darüber mitsprechen, denn mir hat es eint genau so ergangen. Hören Sie mir zu.“

„Mein Vater war ebenfalls ein Bergmann und fleißig und ordnungsgeliebt in seinem Beruf. In unserer Familie herrschte eine tief eingewurzelte, gläubige Weltanschauung, wie sie leider bei meinen Stau desgleichen nicht sehr häufig anzutreffen ist. Wir führten ein zufriedenes Dasein, lebten verträglich mit unseren Mitmenschen und gaben unsern Herrgott, was ihm zusteht. Als ich zwanzig Jahre alt geworden war, starben meine Eltern jedoch kurz hintereinander, und ich blieb mir allein überlassen.“

Da ich weder Schwelger noch naiver Anfänger war, kam ich unter fremde Menschen und sah und hörte hier mancherlei, was auf mein ferneres Leben nicht ohne Einfluß blieb. Von Kameraden angeregt, besuchte ich Gesellschaften und Versammlungen, wo ein Ton herrschte, den ich bisher nicht kennen gelernt hatte. Meine Ueberzeugung sagt mir, daß niemals, so lange die Welt bestehen würde, alle Menschen auf gleicher Stufe stehen könnten, und daß es auch in Zukunft stets Wohlhabende und Bedürftige, Genießende und Arbeitende geben würde — doch hier wurde ich eines anderen belehrt.

Von Leuten, die oft mir auf geringe Kenntnisse und Lebenserfahrung Anspruch machen konnten, wurde hier eine neue Weltordnung aufgeschafft. Religion und Kirche wurden als überflüssig beiseite gelassen; alles Befehlende in der öffentlichen Ordnung, das sich jahrhundertlang bewährt hatte, sollte aufhört werden; und alle Menschen, mochten sie nun fleißig oder träge, tüchtig oder ungeschickt sein, sollten im gleichen Verdienst und Lebensverhältnis stehen.

Als ich diese Redensarten zuerst hörte, habe ich zwar den Kopf geschüttelt; aber nach und nach ging eine Aenderung mit mir vor. Steter Tropfen höhlt den Stein, sagt man; die Ideen eines neuen Zeitalters setzten sich in meinem Innern fest, und nach einigen Jahren war ich so weit gekommen, daß ich den Glauben an einen allmächtigen Schöpfer verloren hatte, ein Gotteshaus nicht mehr aufsuchte und gegen alle Menschen, die sich in besserer Lage befanden als ich, einen gehässigen Stolz fühlte.

So gelangte ich in das reiferen Mannesalter und wurde ernster und nachdenkender. Ich hätte zufrieden leben können, denn ich hatte hinreichenden Verdienst, eine brave Frau und gesunde Kinder; aber ich war doch nicht glücklich. Mir fehlte die innere Zuversicht, die auch der Seele volle Zufriedenheit gibt und der Menschen über die Mühen des Alltags hinaushebt. Obgleich ich an das Gottvertrauen meiner Jugendzeit wie an ein Märchenland zurückdachte, erlappte ich mich doch oft da-

leien verfunken war, die zu jener neuzeitlichen Weltanschauung, die ich mir angeeignet zu haben glaubte, in scharfem Gegensatz standen.

Gab es denn wirklich nicht ein Wesen über uns, das den Lauf der Sterne lenkte und Sonnenschein und Regen sandte? ... Würde des Menschlichen Gutes und Böses wirklich unbelohnt bleiben und unser Leben mit dem Tode enden, während die Seele wie ein Windhauch verwehte?

So fragte ich mich oft und wurde von schweren Gedanken hin und her geworfen. Wenn ich meine Ansichten im Kreise meiner Kameraden äußerte, hörte man mich adselzend an oder lachte auch wohl darüber, so daß ich mit meinen Zweifeln schließlich ganz allein stand. Ich glaubte aber selbst in mir zu fühlen, daß die Lehre von einem Gottesdasein, die sich tief in das Kinderherz gegraben hatte, nicht gänzlich erloschen war; sie bedrückte vielleicht nur eines starren, erschütternden Anlasses, um neu wieder aufzuleben.

Wie nahe aber die Stunde war, die über mein ganzes ferneres Leben entscheiden sollte, ahnte ich nicht!

Eines Morgens rüstete ich mich wieder, zur Arbeit zu gehen. Noch heute denke ich daran, in welchem bedrückten Zustand ich mich damals befand. Da ich die ganze Nacht in schweren, beängstigenden Träumen auf meinem Lager verbracht hatte, lag es mir wie Blei in den Gliedern. Als ich mit Frau und Kindern das Frühstück verzehrt hatte, wollte ich aufbrechen, aber ich mochte nicht fortgehen; wie die Vorahnung eines besonderen Ereignisses stand es vor meiner Seele. Endlich brach ich aber doch auf und fuhr in den Schacht ein.

Mit einem jüngeren Kameraden, der sich in den Versammlungen oft als gewaltiger Verbesserer der bestehenden Verhältnisse hervorgetan hatte, arbeitete ich in einem entlegenen Stollen. Schon vor Beginn unserer Tätigkeit war mir die schlechte, staubige Luft aufgefallen, die in den niedrigen Gängen herrschte; doch achtete ich nicht weiter darauf, weil es wohl gelegentlich geschah, daß die Maschinen, die tiefe Luft in den Schacht pumpten, nicht ordnungsgemäß ihre Dienste verrichteten.

So mochten wir wohl zwei Stunden gearbeitet haben. Angetrieben schlugen wir die steinernen Rollen, wobei unsere Grubenlampen trübte und unruhig flackernde Lichter über den Kameraden hinter mir einen lauten Schreckensruf ausstießen. Gleich darauf fuhr eine heftige, feurige Flamme wie ein Blitz durch den Stollen; der Boden erzitterte, und eine gewaltige Kraft war uns nieder, ringsumher trachtete und schüttelte es, schwere Trümmer fielen nieder, und unsere Lampen zerbrachen und erloschen.

Was war geschehen? Hatte ein nicht leuchtendes, schließendes Gebirg die „Schlagenden Wetter“, den Schrecken jedes Bergmannes, verursacht? Ich konnte mich nicht denken, ein Lichter Dunkel, Rauch und Staub zusammenpressend, nahm mir die Befinnung.

Der Erzähler schloß einen Augenblick, von dem Schrecken jener Stunde übermannt. Tief atmeholend, fuhr er dann fort:

„Wie lange ich benutzlos gelegen habe, weiß ich nicht. Als ich die Augen wieder aufschlug, schaute ich in helle, undurchdringliche Finsternis. Mit zitternden Händen betante ich meinen schmerzenden Kopf und zog die Hand nach wieder zurück. In meiner Nähe erblickte ich abgebrochene, wimmernde Schreckenslaute, sonst war es still, totensill. Der erstickende Dunst hatte sich ein wenig verflüchtigt, war aber doch stark genug, das Atmen auszuheulen und beschwerlich zu machen. Als jetzt das Schmerzgefühl wieder erkante, gedachte ich des Kameraden.“

„Christen! rief ich mühsam. „Christen, hörst du mich?“ Als nun aber nur ein unverständliches Gemurmel zurückschallte, schob ich mich änderfällig über niedergebrochene Pfosten und Steine hinweg und erreichte den Unglücklichen, der unter schweren Trümmermassen gleichsam begraben lag. Selbst kraftlos und von Not und Angst erfüllt, bemühte ich mich, die Luft, die ihn bedeckte, zu entfernen; doch war mir dieses nicht möglich, und es mochte mir auch nicht gelingen, ihn unter dem zerplitterten Holzwerk und gewichtigen Steinblöcken hervorzuheben. Obgleich er zweifellos schwer verletzt war, schien er doch zu bemerken, daß ich ihm Hilfe bringen wollte.

„Danke für deine Mühe, Kamerad!“ murmelte er, „aber laß mich nur tie-

gen; es geht wohl zu Ende mit mir — o mein Rücken!“

Diese jammervollen Worte gaben mir ein wenig neue Kraft, so daß ich mich an ihn herandrängen und ihm Kopf und Arme freimachen konnte. Er begeherte zu trinken. Nach langem mühevollen Suchen fand ich die unverlehrte Wasserflasche und setzte sie ihm an die Lippen. Dann nahm ich selbst einen kleinen Schluck, aber die entsetzliche Atemnot, die mir jeden Augenblick wieder die Befinnung nehmen konnte, wollte nicht weichen. Ich konnte mich fast nicht mehr bewegen und lag keuchend neben dem Verletzten, der wieder still geworden war.

Eine Rot, wie ich sie noch nie gefühlt hatte, kam jetzt über mich. Bieleicht war es das Ende. Mein ganzes vergangenes Leben zog noch einmal in schattenhaften Bildern vor meiner Seele vorüber; dann sah ich mein kleines Haus im Sonnenschein liegen, sah Frau und Kinder an der Türe stehen und auf mich warten, und eine tiefe seelische Erregung erschütterte mein ganzes Innere. War es Nacht draußen oder Tag? Wie lange befanden wir uns schon hier, abgeschlossen von allen helfenden Menschen, und wie lange mochte es noch dauern, bis der Tod seine Hand nach uns ausstreckte?

Wieder verank ich in einen Zustand zwischen Wachen und Träumen, aus dem mich erst eine schwache Verührung des Gefährten wieder erweckte. Er flüsterte einige Worte, die ich zuerst nicht verstehen konnte, weil ich ein sonderbares Klopfen und Brausen im Kopfe verspürte; dann vernahm ich deutlicher:

„Wenn du ein Gebet sprechen wolltest, Kamerad, ein kleines Gebet, ich würde dann ruhiger sterben können!“

„Amen!“ Ich zwanzig Jahre her habe ich nicht mehr gebetet. Ich stammelte das Vaterunser, so gut ich es im Gedächtnis behalten hatte, und der Leidensgenosse neben mir bemühte sich, es nachzusprechen. Dann verlor meine Seele tief in den Erinnerungen der Jugendzeit. Was ich zuerst vergessen möchte, kam wieder hell und stark empor. Der fromme Kinderglaube neigte sich mir wieder, und Mühe und Jücherei schritten in meine Brust zurück. Vertrauensvoll trat ich mein Gebet in Gottes Hände; denn ich wollte nicht mehr auf Erden sein. Einige Tage, die ich früher in meinem Winterabende geleitet hatte, fielen mir angedrängt des Todes über; obgleich meine Seele sich allmählich ermannerte, murmelte ich die mit geballten Händen vor mich hin:

„Herr, höre mein Gebet und laß mein Leben zu der kommenden Verdäglichkeit nicht vor mir in meiner Not; nimm dein Erbteil, wenn ich dich rufe, so erhöre mich bald.“

Herr, in deine Hände befehle ich meine und meines Bruders Seele!

Herr, verlaß uns unsere Sünden und nimm unsere —

Da, was war das? War es das Amt, das mir selbst gegen die Schlägen pochte, oder hatte ich wirklich ein dumpfes, weit entferntes Klopfen gehört? Ich horchte, zitternd in neuer Lebenshoffnung. Als ich jetzt wieder des Gedächtnis ermahnte, da wachte ich, daß es keine Täuschung war. Noch einmal riefte ich mich auf und erlachte ein Achselzucken, das ich, solange ich konnte, gegen die Wand des Stollens schlug.

Wir wurden gerettet. Herr, nachdem wir zwei Tage, wie ich später erfuhr, in dem gaserfüllten Schacht eingeschlossen hatten. Der verarmte Kamerad war dem Tode nahe; sah ein Wunder vor ihm das Leben erhalten. Er ist später ein ernster, schweigsamer Mann geworden, der seinen ferneren Lebensweg klar vor Augen sah.

Ueber mich selbst brauche ich wohl nichts mehr zu erzählen. Als ich das Sonnenlicht wieder sah und Frau und Kinder weinend meine Hände umhüllten, da konnte ich kein Wort hervorbringen. Als ich mich aber einige Stunden später allein in meinem Zimmer befand, da habe ich lange Zeit auf den Seiten gelegen — ich hatte meinen Schöpfer so so viel abzuwöhnen!

Der alte Mann schweig und nicht freundlich vor sich hin. Vom nahen Dorfe schollen jetzt die Klänge einer Abendglocke herüber; wie Stimmen des Friedens, weich und harmonisch, schwebten sie über die in Dämmerung gehüllte Erde.

Schweigend lauschten wir eine Weile den Tönen. Dann drückten wir uns die Hände und nahmen herzlichen Abschied von einander.

Humboldt, Sask.
R. H. MACKENZIE
Rechtsanwalt, Sachverwalter
Öffentlicher Notar
Humboldt, Sask.
Office Railway Ave. Telephone 42

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
Öffentlicher Notar
— 210 — Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers
früherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington-Hotel.
Telephone 154. Humboldt, Sask.

J. R. McMillan
Dr. of Chiropractic
PALMER SCHOOL GRADUATE
Sprechstunden: 10, 12, 2, 5, 7, 8. Office: Ueber
Royal Candy Kitchen
Main Street - HUMBOLDT.

E. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar
P. O. Box 40 Telephone 19
Watson, Sask.

Dr. Garnet Coburn
Zahnarzt
Telephone 35 Watson

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin
B.A. M.D. C.M.
WEST AND WINDYBAY
Telephone 50
Madison, Sask.

E. G. Small
Augenheilkundiger - Optiker
Medicine, Sask.
Spezialisiert in Brillen, Kontaktlinsen, etc.

W. W. MacGhee
Chiropractor
Notarischer Notar für Saskatchewan
North Battleford, Sask.
Augen untersucht, Ohren und Nase

W. Louis Kistler
Augenarzt und Optiker
Main St. North Battleford, Sask.
Telephone 471. P. O. Box 106.

Christie Bros'. Laundry, Saskatoon
Wir bieten um Ihre Aufträge. Prompte Erledigung von Aufträgen per Bahn. Wir verwenden nur weiches Wasser.
Für Agenten auf dem Lande gewählten von günstige Bedingungen.

Bücher
Bestellen Sie Bücher aller Art bei
HAZEN TWISS, Limited
Saskatoon
(Hazen Twiss Ltd. hat den St. Peter's Markt)

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.
Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrentinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Singergarten bis VIII. Grad.
Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Keyley Block - Humboldt, Sask.

Dr. H. H. BRUSER
Arzt und Chirurg.
Spricht Englisch und Deutsch
Sprechzimmer in Phillips Block, Mainstr.
Tel. 111 Humboldt, Sask.

Dr. R. G. YOERGER
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office-Telephone 150. Residenz 1

Dr. G. J. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Bowdoin Hotel
Telephone No. 101
Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING
Dentist
OFFICE: Phillips Block, Main Str.
Telephone 64
Humboldt, Sask.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write phone or call for terms.
A. J. HILL, MUNSTER.
Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar. Erb-Kommissar
Gebäude Ansehen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Scott
BRUNO, SASK.

CARL NICKELSEN
Photograph
Main-Strasse Humboldt, Sask.
Portraits, Gruppen, Vergrößerungen.
Pracemerte Kodak-Film, Entwicklung.

E. B. Hutcherson, M.A.
Crown-Präsident
Anwalt, Sachverwalter und Notar
Gebäude zu verkaufen.
Telephone 35. Kerrobert, Sask.

Tegari's Photo Studio
Kerrobert, Sask.
Kunstausstattung
Portraits, Copying, Enlarging.
Spezielle Beachtung von Aufträgen von Amateuren (rechnet Entwicklung, printing)

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar
Wadena, Sask.

Dr. G. D. H. Seale
Zahnarzt
Telephone 2. Wadena



General-Verleger: P. J. Bauer, Humboldt, East...

Das 10. Jahrbuch

Das 10. Jahrbuch... (Introductory text about the anniversary of the publication)

Das 10. Jahrbuch... (Continuation of the introductory text)

Das 10. Jahrbuch... (Continuation of the introductory text)

Dem Asiant

Dem Asiant... (A long letter or address, possibly to a specific person or group)

Dem Asiant... (Continuation of the letter or address)

Dem Asiant... (Continuation of the letter or address)

Das norddeutsche Volk

Das norddeutsche Volk... (An article discussing the North German people and their situation)

Ostern in Rom.

Ostern in Rom... (An article about the Easter celebrations in Rome)

Vertical text on the far right edge of the page, including names and possibly dates.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Präsident des Allgemeinen Vorstandes: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Generalisierter: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Generalisierter: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.

St. Peter's-Kolonie.

Humboldt. Ein religiöser Festus der Stadt Humboldt, der kürzlich veranstaltet wurde, ergab folgende Zahlen: 612 Katholiken, 462 Presbyterianer, 241 Anglikaner, 154 Lutheraner, 26 von der Salvation Army, 25 Methodisten, 21 Bible Students, 15 Baptisten, 7 Mennoniten, 7 Juden, 5 von der Church of Christ und 9 von anderen Religionen.

Humboldt. Am 25. Februar starb Hr. August Scharette im Alter von 65 Jahren im Hause seines Bruders Louis, wo er sich seit einiger Zeit aufgehalten hatte. Das Leichenbegängnis war am 27. Februar. Er war in Huron Co., Ontario, geboren und lebte seit 1914 auf seiner Heimstätte bei St. Vreux. Drei Söhne und drei Töchter überlebten ihn. R. I. P.

Die Beamten und das Exekutiv-Komitee der Cemetery Association hatten am 1. März in der Gemeindehalle eine Zusammenkunft. Die Statuten des Vereins, die bis dahin ausgearbeitet waren, wurden gründlich besprochen und angenommen.

Der Volksverein hielt seine regelmäßige Versammlung am ersten Sonntag des Monats. Am Dienstag, dem letzten Tage vor der Fastenzeit, gaben die Children of Mary eine sehr unterhaltliche Whistpartie.

Humboldt. In der Woche vom 22. bis 28. Februar suchten 12 neue Patienten das St. Elisabeths-Hospital auf. Darunter waren: Miss Margareth Dickhoff und der junge Ignaz Zimmer von Bruno; Mrs. J. F. Schwinghammer von Engelfeld und Miss Katharina Schreiner von Münster. Es wurden 2 Operationen und 4 Untersuchungen mit Röntgen-Strahlen vorgenommen. 2 Kinder wurden geboren. Am Ende der Woche verblieben 31 Patienten unter Behandlung.

Watson. Schon wieder war das King George Hotel in Feuergefahr. Sonntag nachts, kurz nach Mitternacht, rief der Feueralarm die Schläfer aus dem Bette. Es hatte in der Wäscherei des Hotels nahe dem Kamin zu brennen begonnen. Das Feuer war leicht und schnell gelöscht, doch nicht gründlich genug. Denn eine halbe Stunde später ertönte derselbe Alarm. Diesmal wurde die Wäscherei ganz getan und es entstand kein weiterer Schaden.

Während der Fastenzeit wird in der Kirche jeden Sonntag und Mittwoch abends öffentlich der Kreuzweg gebetet, dem der Segen mit dem Allerheiligsten folgt. Am ersten Freitag des Monats geht der Verein der Christlichen Mütter gemeinschaftlich zum Tische des Herrn.

Annahme. Der jüngste Sohn der Familie John Zant, Philipp, hatte das Unglück, bei einem Fall auf einem Boden sich einen doppelten Brustbruch zuzuziehen. Er wurde von dem Arzt in Kenora Lake in Behandlung genommen.

Bruno. Während er auf dem Plage seiner Mutter Holz sägte, hatte Ignaz Zimmer das Unglück, seine Hand in die Zirkelsäge zu bringen. Die Hand ist unterhalb des Gelenkes fast vom Arme getrennt. Er wurde eiligst nach Bruno gebracht, wo er glücklicherweise so gleich den Zug benutzen konnte, um nach Humboldt ins Hospital zu gelangen.

Gadworth. Was immer in Gadworth geschieht, geschieht ganz und gründlich, nicht wie in Watson. So brannte vor nicht langer Zeit das Depot mit Stumpf und Stiel nieder. Ebenso erging es in der Nacht vom Mittwoch, dem 25. Februar, mit der Telefon-Zentrale. Als man das Feuer entdeckte, war außer den umliegenden Gebäuden nichts mehr zu retten. Als aber die Feuerwehr mit der neuen Löschmaschine auf dem Plage erschienen war, ging alles so prompt und präzise vonstatten, daß alle weitere Gefahr ausgeschlossen war.

St. Benedict, den 26. Februar 1925. Am Mittwoch, dem 18. Februar, war eine Kartenpartie bei Mrs. Zeifert.

Am Aschermittwoch war nach Austeilung der geweihten Asche um 9 Uhr Hochamt, Predigt, Kreuzwegandacht und Segen. Jeden Sonntag während der Fastenzeit wird abends um 8 Uhr die Kreuzwegandacht gebetet und Segen mit dem Allerheiligsten gegeben.

Letzten Sonntag hatten die Mädchen eine Versammlung zwecks Gründung einer Jungfrauen-Sodalität.

Beauchamp. Am Dienstag, dem 24. Februar, vereinigte der Hochw. P. Chrysostomus bei einem Hochamt in der Kirche der hl. Familie Hr. Charlemagne Ferdinand Beauchamp und Miss Laurette M. J. Menard im hl. Ehebunde. Brautzeugen waren Hr. Melard Menard und Miss Angeline Beauchamp. Die weltliche Feier fand im eheleichen Hause der Braut nordwestlich von Spalding statt. Großes Lebensglück wünschen alle Freunde dem jungen Ehepaar.

Münster. Alle Sorten von Pfingstscharen zu Mail Order House-Preisen verkauft Ihnen Meinrad Pernhard von Münster. Bestellen Sie sie gleich.

Marxburg. Math. Büß von hier hat 3000 Bushel reinen Weizen und Banner Saathaler vom Jahre 1923 zu verkaufen. Preis 75 Cents per Bushel bar.

Herz Jesu-Kreuztelle.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes: Bisher eingegangen \$2620.23, Ad. S. Pfeifferle 1.—, Aus dem Testamente des verit. Peter Diederichs 50.—, R. N. Bruno 5.—, Henry Duit 5.—, Peter W. Renneberg 6.—, Vergelt's Gott!! \$2687.23

Aus Canada.

Regina, Sask. In nächster Zeit werden die Farmer, welche sich dem Wheat Pool angeschlossen haben, die zweite Bezahlung für den bereits abgelieferten Weizen erhalten. Die erste Bezahlung für Weizen No. 1 Fort William war \$1.60; die jetzige, die aber nicht die letzte sein wird, ist 55 Cents für jedes Bushel.

Vidua, Sask. Am 19. Februar zerstörte ein Feuer, dessen Ursprung unbekannt ist, ein Geschäftsgebäude, das Wohnamt, ein Hotel, das Poolroom und die Tanzhalle. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa \$14,000.

Maroon, Sask. Beim Graben einer Zisterne erlitt Harry Shippan schwere Verletzungen, so daß er ins Hospital verbracht werden mußte. Als er 15 Fuß tief gearbeitet hatte, stürzte über ihm das getrocknete Erdreich ein und verdrückte ihn teilweise. Zum Glück hörte sein Vater die Hilferufe und eilte schnell zu seiner Rettung herbei.

Wenburn, Sask. Das große Geschäftsgebäude von F. W. Smith Ltd. samt Wareninhalt wurde am 19. Februar ein Haub der Flammen. Der Schaden erreicht die Summe von \$125,000. Das ist das schlimmste Feuer, das je Wenburn heimlich. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Ursprungsherd einzuschränken.

Leithbridge, Sask. Gegen Ende Januar verunglückte der 67-jährige Geo. A. Holden in einer verlassenen Kohlengrube. Er war mit zwei Nachbarn in die Grube eingedrungen, um Brennmaterial zu holen, als sie einstürzte und ihn begrub. Die beiden anderen entkamen ohne Schaden, fanden aber bei ihrer Rückkehr Holden tot. Doch konnten sie den Leichnam nicht herauschaffen.

Als später die Obrigkeit Nachforschungen anstellte, zeigte es sich, daß in der Grube Feuer ausgebrochen war. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Leichnam zu entdecken.

Victoria, B. C. Der reiche Amerikaner Louis Bradbury aus California hat die kleine Moresby-Insel gekauft und gedenkt, sie zu einer Spielhölle nach dem Muster von Monte Carlo auszubauen. Das ist jedenfalls das Allernotwendigste, das Canada und besonders der canadische Westen braucht. Stehen denn der Regierung von Canada im allgemeinen und von British Columbia im besonderen keine Mittel zu Gebote, um die Absichten dieses „Volksbeglückers“ zu vereiteln?

Kenora, Ont. Eine Tragödie spielte sich in der indianischen Arbeitsschule ab. Ein Angestellter namens Salou wurde plötzlich irrsinnig. Als er von Bruder Yves Bernier für einen Eimer zum Melken fortgeschickt worden war, kehrte er mit einem Gewehr zurück und gab einen Schuß auf den Bruder ab, den er am Fuß verletzte. Gleich darauf traf er Bruder Apollinaire d'Amour, der eben aus der Schule kam. Diesen tötete er mit einem Schuß. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Die untersuchenden Behörden fanden seine Leiche in einiger Entfernung von der Schule.

Montreal, Que. Am Samstagabend machten sich Erderschütterungen im östlichen Teile Canada's und der Ver. Staaten stark bemerkbar. New York, Philadelphia, Washington, Pittsburg, Cleveland, Boston, Chicago und Detroit in den Ver. Staaten, Montreal und Toronto in Canada verspürten heftige Zuckungen, die an einigen Orten bis 15 bis 20 Sekunden, an anderen aber bis zu 2 Minuten währten. Dieselben traten nicht überall zu gleicher Zeit auf. Das Observatorium der Regierung zu Victoria, B. C., registrierte den Anfang des Erdbebens um 6 26 abends. Die Hauptstöße kamen erst um 9 23 Uhr. Das Katastrophereignis verbreitete überall großen Schrecken. Später Nachrichten aus der Provinz Quebec berichten, daß das Erdbeben beträchtlichen Schaden an Gebäuden verursacht hat. Die aus Stein erbaute katholische Kirche zu St. Hilare stürzte ein. Aus Ursachen, die dem Erdbeben entsprangen, entstanden mehrere Feuer. Drei Frauen starben infolge des Schreckens. Kleinere Erschütterungen sind an manchen Plätzen noch immer von Zeit zu Zeit fühlbar.

Vereinigte Staaten

Sidon, Mass. Damit dieses den Ver. Staaten allein eigene „Recht“ durch Nichtbenutzung nicht etwa außer Gebrauch gesetzt und abgeschafft werde, wurden hier zwei Regier dem Beamten, in dessen Gewahrsam sie waren, entlassen und gelichtet. Der eine Regier soll einen Plantagenbesitzer erschossen haben, das Verbrechen des anderen ist nicht bekannt.

Washington, D. C. Der Senator Owen aus Oklahoma, der vor etwas mehr als Jahresfrist eine gewaltige Rede über die Schuld an der Entschädigung des Weltkrieges hielt, hat die Resolution eingebracht, die Kongressbibliothek anzuweisen, einen unparteiischen Anzueg und Index des Beweismaterials abzufassen, das auf die Ursachen des Weltkrieges Bezug hat. Der Senatsantrag für auswärtige Angelegenheiten hat die Resolution ausgehoben. Wenn man nicht die Rede Owens mit allen darin enthaltenen dokumentarischen Beweisen im Congressional Record einbläst und begraben hätte, ohne sie weiter aus Licht kommen zu lassen, so könnte man von der gegenwärtigen Resolution vielleicht etwas erwarten. So aber wird ihr Schicksal das nämliche wie das der Rede sein. Wir werden kaum je wieder etwas davon hören.

New York, N. Y. Repräsen-tant Martin L. Davey, eine amerikanische Autorität ersten Ranges in der Forstwissenschaft, hielt kürzlich

eine Rede über die entsetzliche Raubwirtschaft, die seit vielen Jahren in den Wäldern Amerikas getrieben worden ist. Er sagt voraus, daß, wenn sich die Regierung nicht zu energischen Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung der Wälder der Nation aufraffe, Amerika das Schicksal des öden, von Hungerernten heimgelesenen China teilen werde. Wörtlich sagt er: „Waldvernichtung bedeutet das Verschwinden der obersten Bodenschicht, welche die Basis des landwirtschaftlichen Reichtums ist. Die Natur braucht 10,000 Jahre, um einen Zoll fruchtbarer Oberboden herbeizubringen. Dreifünftel des ursprünglichen Holzbestandes der Ver. Staaten sind verschwunden, und wir verbrauchen Holz viermal so schnell, als es zuwächst. Holzbankrott innerhalb 40 Jahren bedroht die Ver. Staaten bei der gegenwärtigen Verschönerungsrate. Erhaltung des gegenwärtigen Bestandes ist gebieterisch. Wiederaufforstung der 81,000,000 Acres von abgeschlagenen und abgebrannten Wäldern ist sofort notwendig.“ Seine Warnung wird höchst wahrscheinlich und leider die Stimme eines „Rufenden in der Wüste“ sein.

Jefferson City, Mo. Der Staat Missouri ist für zwei Dinge bekannt: erstens für seine Maul-elefanten; zweitens dafür, daß seine Einwohner nicht leicht einem aufstößigen Wort hin glauben, sondern für alles, das nicht so klar wie das Sonnenlicht ist, Beweise verlangen. Beide Dinge sind gut, wenn sie scharf geschieden bleiben. Wenn der kritische Mensch sich sowohl von der Dummheit als auch der Widerspenstigkeit des Maul-elefanten frei hält, so kann er es zu etwas bringen. Sichert er sich aber eine von diesen Eigenschaften an, so wird er zu einer hoffnungslosen Verschwendung. Diesem Unglück muß der Abgeordnete Philip S. Evers verfallen sein. Er hat irgendetwas gehört, daß das Sauerkraut Alkohol enthält, und zwar mehr als gewöhnlich erlaubt ist, also mehr als die Hälfte von einem Prozent; ja, man hat ihn glauben gemacht, es enthalte manchmal mehr als 12 Prozent. Daraus zieht er den Schluß, daß man vom Sauerkrautessen sich einen Hauch holen könne. Deshalb reichte er eine Vorlage ein, dem Sauerkraut müsse der Alkoholgehalt entzogen werden, bevor es gegessen werden dürfe. Das ist jedenfalls eines der vielen Gesetze, die dem großen Staate Missouri noch mangeln.

Anchorage, Alaska. Kleinere Erdbeben sind in Alaska keine Seltenheit. Aber am 23. Februar wurden mehrere Gegenden von einem heftigen Erdbeben erschüttert, dem größten, das die alten Pioniere bis jetzt erlebt haben. In einem Krankenhaus wurden sogar Kranke aus ihren Betten geworfen. Anderswo brachen die Wasserrohre. Bei Seward brach durch die Erschütterung das Kabel, das es mit Valdez, 200 Meilen nordöstlich, verbindet. Viele Einwohner flohen erschreckt ins Freie, um Sicherheit zu finden. Manila, P. I. 200 Meilen südöstlich von Manila, vor dem Malampaya-Sund auf der Insel Palawan, strandete das amerikanische Flaggschiff „Huron“. Doch wurde es bald befreit und ins Trockendock nach Olongapo geschleppt. Washington, D. C. Der Senator Medell McCormick von Illinois starb am 25. Februar eines plötzlichen Todes in seinem Hotel in Washington. Er war um 8 Uhr, wie gewöhnlich, aufgestanden. Als bald nach 9 Uhr auf eine telefonische Anfrage keine Antwort aus seinem Zimmer erfolgte, ging der Geschäftsführer des Hotels nach dem Zimmer, um nachzusehen. Er fand ihn tot auf dem Bette liegen. Ärzte geben Magenblutung als die Ursache des Todes an. Die Amtszeit des Senators wäre eine Woche später erloschen, da bei der letzten Wahl sein Mitbewerber Charles Densen den Sieg errungen hatte. Wheatland, Ind. In der Standard-Kohlenzeche ereignete sich eine Gasexplosion. Glücklicherweise entliefen von den mehr als 100 Kohlengräbern, die zurzeit in

der Zeche waren, fast alle mit dem Leben. Soweit bekannt ist, wurde nur ein Bergmann getötet und einer erlitt schwere Brandwunden. Benton, Va. „Die Rabe jagt das Mäusen nicht.“ So wird jedenfalls auch in den Ver. Staaten das Mäusen niemals aussterben. Ein Regier soll einen Mord an einem Beamten begangen haben, er war bei seiner Verhaftung durch einen Scheriff verwundet worden. Der blutgierige Pöbel nahm das Geheiß in seine eigene Hand, setzte ohne weitere Untersuchung die Schuld des Regiers als erwiesen voraus und mordete ihn. Und was noch das Schlimmste an der Sache ist, all die Unschuldig in den Ver. Staaten bleiben ungeführt, sie sind für die Mörder ein getabelter Sport.

Douglas, Texas. In einem Darmhaufe, das dem Ehepaar Corio gehörte, 12 Meilen von Douglas, verbrannten 4 Kinder. Den Eltern und 4 anderen Kindern gelang es, sich durch die Fenster aus dem brennenden Gebäude zu retten.

St. Paul, Minn. In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar hatte St. Paul zwei Großfeuer. Der Gesamtschaden wird auf etwa \$450,000 abgeschätzt. Das erste Feuer zerstörte die Modellwerkstätte an Como Ave. und Maschinenfabrik, das zweite zerstörte den Mendricks-Hof in der Stadt im. Beim Ausbruch des ersten Feuers, um 1/2 Uhr morgens, waren mehrere Personen in dem dreistöckigen Gebäude durch die Flammen abgeschnitten und konnten von der Feuerwehr mit Hilfe von Leitern nur unter eigener Lebensgefahr befreit werden. Man fürchtet jedoch, daß ein Mann und eine Frau verbrannt sind. Rabelegende Gebäude standen für eine Zeitlang in großer Gefahr, wurden jedoch vom Feuer bewahrt. Mehrere derselben erlitten durch die Wassermengen bedeutenden Schaden. Ein Feuerwehrmann wurde von einem abfallenden Traufbalken getroffen und schwer verletzt ins Hospital geschafft.

Philadelphia, Pa. Robert Patton, ein Leidenbekämpfer, erklärte, Philadelphia werde von einer mörderischen Epidemie von Trunkucht heimgesucht und „Moonshine“ für deren täglich etwa 12 Menschenleben in der Stadt. Es es gerade so schlimm ist, mag man bezweifeln. Wahres wird wohl daran sein. Patton hat den Gouverneur Fitch um Hilfe in seinem Kampfe gegen die „Bootleggers“ erucht und droht jeden vor Gericht zu ziehen, von dem er erfährt, daß er verbotene Getränke verkauft. Wie das gänzliche Verbot

alkoholischer Getränke solch unbaltbare Zustände geschaffen hat, so wird eine noch strengere Einschränkung des unheimlichen Geleites die Hebelstände nur noch verschlimmern. Das lehrt der achtsunde Menschenverstand, aber der hat die Konatler gänzlich verlassen.

Die Kranken in Bitte, Herr Doktor, lassen Sie mich, was mir fehlt. Aber auf gut deutlich, nicht mit einem so lächerlichen lateinischen Wort, bei dem man gleich Angst bekommt.

„Na, wenn Sie es wissen wollen: Sie sind einfach faul.“

„Danke, Herr Doktor. Man lassen Sie mir bitte noch den lateinischen Namen dafür, damit ich's meiner Frau erzählen kann.“

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 5. März 1925

Table with 2 columns: Grain Name and Price. Includes: Weizen No. 1 Northern 1.84, No. 2 1.80, No. 3 1.74, No. 4 1.60, No. 5 1.52, No. 6 1.42, Futter 1.17, No. 1 Rejected 1.66, No. 2 1.62, No. 3 1.56, Hafer No. 2 C.W. 47, No. 3 C.W. 42, No. 1 Futter 40, No. 2 Futter 35, Rejected 30, Getreide No. 3 C.W. 76, No. 4 C.W. 70, Rejected 64, Futter 61.

Kartoffeln

zu verkaufen, etwa 300 Bushels. Preis \$ 1.25 per Bushel in baar. Man kaufe, bevor die Preise noch höher steigen. Man wende sich an St. Peter's College, Münster.

Saathaler zu verkaufen.

3000 Bushel Saathaler zu verkaufen bei Math. Fuetz, Marxburg. Es ist alter Saaler vom vorigen Jahre. Lecker und fetter, ganz rein, wächtig auf Preis 75 Cents per Bushel bar.

Sendet eure reparaturbedürftigen Uhren an A. Benson in Wadena, Sask. Zufriedenheit garantiert. Schickt eurem Auftrag ohne Verzug

BARBER'S DRUG STORE HUMBOLDT - Wo es sich lohnt zu kaufen - SASK. Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS, Victrolas und Victor Records, Edison Phonographs, Eastman Kodaks und Films.

Gummischuhe jeder Art Die Frühlingszeit bringt die Notwendigkeit mit sich, Gummischuhe anzuschaffen. Wir sind wohlverliehen mit Gummischuhen jeden Stils und jeder Größe für das Frühjahr, in der berühmten Marke „Columbus“. Möglicherweise finden Sie es als wichtigen Faktor, beim Einkauf von Gummischuhen zu sparen. In diesem Falle können wir Ihnen versichern, daß Sie über unsere niedrigen Preise überrascht sein werden, welche wir durch unsere vorteilhaften Verbindungen mit Großhandels-häusern gewähren können. BRUSERS LIMITED WHERE EVERYBODY GOES

